

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 J., 1/2 Jährl. 1.50 J.  
vierteljährlich 3.00 J. Durch  
die Post bezogen 1.05 J.

„Die Neue Welt“  
(Anzeigungsverträge), durch  
die Post nicht beschickbar, kostet  
monatlich 10 J., 1/2 Jährlich 30 J.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 259.

Halle a. S., Freitag den 5. November 1897.

8. Jahrg.

## Mittelstand und Großkapitalismus.

Wenn die Sozialdemokratie darauf hinweist, daß die Kleinbetriebe in Gewerbe und Handel von den Großbetrieben aufgefangen werden, ja nach den Gesetzen der kapitalistischen Entwicklung aufgefangen werden müssen, dann dreht sich die beschränkte Leute und behafte Lügner die Verkündung dieser ökonomischen Wahrheit dahin um, als wolle die Sozialdemokratie die Kleinbetriebe vernichten, als sei sie es, die ihnen den Maßstab entzieht, als betrachte sie es für ihre spezielle Aufgabe, den Kleinrentner und Kleinhandwerker zu ruinieren. Das ist grundverfehlt!

Würden die vielen kleinen selbständigen Existenzen sich mehr in die Idee des Sozialismus verlieren, die hohe Wahrheit seiner Lehre zu erfassen sich bemühen, statt sich in ihrem Selbstgefühl und wirkungsloser Anfeindung des Sozialismus zu gefallen, dann würden sie neunzig von hundert dieser

Gegner aus unseren Feinden unsere Freunde werden; sie würden mit uns kämpfen gegen den gemeinsamen Feind, gegen den Kapitalismus.

Die wirtschaftlichen Gesetze sind hartnäckige Dinger. Sie lassen sich nicht nach unseren Wünschen formen, sondern wer haben will, muß sich ihnen nach ihnen richten, er muß sie verstehen lernen und die erkannten Wahrheiten verbreiten, damit sie anderen von nutzlosen Kämpfen, von erfolgloser Vergeblichkeit ihrer Kräfte abgehalten werden. Auf diese Weise wird die möglichst schmerzlose Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse am besten gefördert. Wer von diesem nüchternen Standpunkte aus die ökonomische Entwicklung betrachtet, muß von selbst zu der Überzeugung gelangen, daß der Kapitalismus es ist, der die Kleinbetriebe in Handel und Gewerbe aufkauft und daß nur der Sozialismus, also die Überführung der Produktionsmittel in den unpernlichen

Besitz der Gesamtheit der weiteren Verzerrung und Verelendung immer weiterer Volksteile Einhalt thun kann, daß nur er, der Sozialismus, es vermag, jedem Menschen seinen Anteil an Arbeit, wie an Lebensfreude, was beides zusammen den Lebensfrieden ausmacht, zu sichern.

Einen neuen Beweis dafür, daß die Kleinbetriebe vom Kapitalismus zerrieben werden, lehrt die neueste vom preussischen statistischen Bureau bearbeitete Zusammenstellung über die Zu- und Abnahme der gewerblich-industriellen und Handelsbetriebe von 1882 bis 1895. Die überaus lehrreiche Tabelle sagt jedem, der lesen und vergleichen kann, wie sicher und schnell die Großindustrie und der Großhandel, in denen die kapitalistische Produktionsweise am kräftigsten zum Ausdruck gelangt, den Kleinbetrieben das Lebensmark entziehen.

Die Tabelle ergibt folgendes Bild:

In der Größenklasse der	Betriebe		Personen		Zunahme (+) oder Abnahme (-) in ganzen Proz. der Betriebe Personen	In der Größenklasse der	Betriebe		Personen		Zunahme (+) oder Abnahme (-) in ganzen Proz. der Betriebe Personen
	1882	1895	1882	1895			1882	1895	1882	1895	
a) In Industrie und Gewerbe (ohne Kunstgärtnerei, Tierzucht und Fischerei):											
Alleinbetriebe . . .	755 176	674 042	755 176	674 042	— 12 — 12	Alleinbetriebe . . .	246 501	260 899	246 501	200 899	+ 6 + 6
Betriebe mit Mit-Inhabern, Gehilfen od. Motoren:						Betriebe mit Mit-Inhabern, Gehilfen od. Motoren:					
mit 1 Person . . .	32 670	33 607	32 293	33 607	+ 3 + 4	mit 1 Person . . .	20 746	43 993	20 746	43 993	+ 112 + 112
„ 2 Personen . . .	217 098	189 591	434 196	379 182	- 13 - 13	„ 2 Personen . . .	72 131	111 382	144 262	222 764	+ 51 + 54
„ 3—5 „ . . .	162 656	186 134	564 052	665 607	+ 14 + 18	„ 3—5 „ . . .	50 696	96 645	176 867	342 112	+ 91 + 93
mit 1—5 Pers. . .	412 424	409 332	1 031 141	1 078 396	- 1 + 5	mit 1—5 Pers. . .	143 573	252 020	341 875	608 869	+ 76 + 78
„ 6—10 „ . . .	28 431	43 999	211 316	323 281	+ 55 + 53	„ 6—10 „ . . .	10 667	19 821	79 414	141 890	+ 86 + 87
„ 11—50 „ . . .	20 579	34 628	430 278	747 146	+ 68 + 74	„ 11—50 „ . . .	4 448	8 916	77 914	161 188	+ 100 + 102
„ 51—200 „ . . .	4 378	8 235	403 049	757 357	+ 88 + 88	„ 51—200 „ . . .	237	464	19 294	39 457	+ 96 + 105
„ 201—1000 „ . . .	1 063	1 719	400 598	658 817	+ 62 + 64	„ 201—1000 „ . . .	17	53	4 735	19 683	+ 212 + 316
„ über 1000 „ . . .	91	185	158 735	320 710	+ 103 + 102	„ über 1000 „ . . .	1	1	1 590	2 896	+ 0 + 82
Zusammen: . . .	1 222 139	1 172 140	3 390 293	4 557 749	- 4 + 34	Zusammen: . . .	405 444	542 174	771 323	1 237 882	+ 4 + 61

Die Zahl der industriellen Alleinbetriebe hat also in den kleinen 13 Jahren um 80 000 abgenommen, auch die Zahl der Betriebe mit 1—5 Personen ist um mehrere Tausend zurückgegangen, während sich im allgemeinen die Zahl der beschäftigten Personen um 1 1/2 Millionen vermehrt hat. Und wie der Zuwachs an Betrieben und beschäftigten Personen sowohl absolut wie auch prozentuell bei den großen Betrieben ungleich stärker ist als bei den mit kleinen und kleinen, das lehrt die letzte Rubrik der Tabelle, die eine Verzehrfung dieser Betriebe bis über hundert Prozent und eine Verstärkung des in ihnen beschäftigten Personals bis gleichfalls über das Doppelte aufweist.

Wenn die Tabelle über die Handelsbetriebe ein etwas anderes Bild zu zeigen scheint, so ist das aber nur Schein. In Wirklichkeit zeigt sich auch hier die gewaltige Überlegenheit des Großbetriebes. Die Verzehrfung der kleinen Handels-

geschäfte mit 1—5 Personen kann darüber nicht hinwegtäuschen. Wer aus der industriellen Tätigkeit hinausgeschleudert worden ist, sei es als Invalide oder als „zu alt“ — das sind bekanntlich die Arbeiter schon, wenn sie das 40. Lebensjahr überschritten haben — der beginnt einen Handel, muß ihn beginnen, um sein trauriges Dasein zu fristen, und ein Lehrling, Laufjunge oder „Bursche“ findet sich schon, der den Hunger mit dem Geschäftsinhaber teilt. Handelsbetriebe haben sich der Zahl nach bis über 200 Prozent vermehrt und die von ihnen beschäftigten Personen gar bis über 300 Prozent.

Zahlen beweisen! Die vorstehenden Tabellen thun es sogar in hohem Maße. Sie lehren, wofür unsere wirtschaftliche Entwicklung ihren Lauf nimmt: „Zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet. Sie trennt den

Arbeiter von seinen Produktionsmitteln und verandelt ihn in einen besitzlosen Proletarier, in dem die Produktionsmittel das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Großgrundbesitzern werden.“ So bejagt das sozialdemokratische Programm in seinen einleitenden Sätzen, und jede neue Statistik giebt ihm recht. Mögen das alle Kleinrentner möglichst bald erkennen und mögen sie daraus die Lehre ziehen, daß nur durch die Sozialisierung der Gesellschaft, durch Vergeistlichung der Produktionsmittel ihre und ihrer Nachkommen Existenz wieder gesichert werden kann. Und wer diese Mehrheit erkannt hat, der hat zugleich die Pflicht, sich dem Millionenheer derer anzuschließen, die schon jetzt die Notwendigkeit der Umgestaltung unseres kapitalistischen Staates in die sozialistische Gesellschaft erkannt haben und für die Bewirtlichung der letzteren alle Kräfte einsetzen: der Sozialdemokratie.

## Tagesgeschichte.

**Ueber das Landungsgeheiß.** mit welchem die Flotten Offiziere jetzt in den ihnen anhänglichen Wätern gaulich machen, spottet selbst die konservativ Deutsche Tageszeitung, indem sie zurecht erinnert an die Verheerungen des Staatssekretärs Hollmann in der Reichstags-Sitzung vom 18. März 1897. Staatssekretär Hollmann äußerte: „Unsere Küsten können auf andere Weise geschützt werden, dazu brauchen wir keine große Marine.“ Und er hat dieses Wort in der Reichstags-Sitzung vom 18. März 1897 ausdrücklich aufrecht erhalten und weiter gesagt:

„Verlangen Sie nichts anderes, als den Schutz des Küstenstrichs gegen eine feindliche Invasion, so können Sie in der That den Schutz auch mit anderen Dingen als mit Schiffen erreichen. Wollen Sie bei dem Küstenschutz die beheimateten Meere, Nord- und Ostsee dreizehen, so brauchen wir dazu keine große Marine. Da können Sie mit Scharfschützen mit Infanterie Schützen aller Art machen, und das können Sie auch dadurch machen, daß Sie Truppen in der Reserve halten, welche bei der Landung zu stellen sind.“

**Den Marineoffizieren** recht unangelegentlich kommt die Aufsehung der Rede, die Staatssekretär Hollmann am 18. März dieses Jahres im Reichstage gegen das Marinegeheimnis gehalten hat. Seine Worte lauteten:

„Weber die verübten den Regierungen noch der Reichstags werden sich niemals dazu verstehen, sich an eine so mitleidig Denkweise zu binden für Jahre hinaus. Das ist ganz unmöglich und, selbst wenn beide Teile es wollten, nicht durchführbar, aus dem sehr einfachen Grunde, weil zunächst, ebenso wie auf dem Lande, so auf der See die Kriegsmacht ganz wandelbar ist, und man sich das Abgabe der Kriegsmacht wissen muß. Es ist ganz unmöglich, daß Ihnen heute eine

Marineverwaltung sagen kann, was wir nach zehn Jahren brauchen; sie kann es nur für die Gegenwart Ihnen mitteilen, und wenn sich nun die Verhältnisse ändern, dann werden sich auch die Forderungen ändern.“

**Amiral a. D. Werner** scheint in der That im Umherziehen für die Flottenvermehrung zu agitieren. Denn auch in Magdeburg ist im konservativen Verein ein Vortrag von ihm angelegt leitens der dortigen Kolonialgesellschaft und des Alldeutschen Verbandes.

**Ein zweiter Fall Draufgewetter?** In Leipzig wird, wie die Breslauer Morgenzeitung in Erfahrung gebracht haben will, das auffallende und Mißtrau erregende Benehmen eines Mitgliedes des Reichsgerichts anlässlich der kürzlich geschlossenen Gewerbe und Industrie-Ausstellung viel besprochen. Es verlautet jetzt, daß der betreffende Rat die angebotenen Handlungen unter dem Einflusse eines Gehirnleidens begangen habe. — Das Präsidium des Reichsgerichts wird nicht umhin können, Klarheit über den viel besprochenen Fall zu bringen.

**Warner Raumann** ist der Offiziersbeleidigung angeklagt. Er hatte in seinem Blatte scharfe Kritik geübt an dem Bezirkskommandeur Major Schönbeck, der den Verlagsbuchhändler Ruprecht in Göttingen als Referententum verabschiedet hatte, weil er zu den Nationalsozialen gehörte. Ein sehr konterbaiter Herr, Prof. Sch. in Leipzig, spricht sich nun in bitterster Weise gegen die Verletzung Raumanns in den Anklagezustand aus. Insbesondere schreibt er, man trauze seinen Augen nicht, wenn man lese, Major Schönbeck verlange, daß die privaten Ansichten und Meinungsäußerungen des Kaisers für das politische Verhalten eines jeden deutschen Referentoffiziers sollen maßgebend sein. Des Pudels Kern

sei, daß Ruprecht und Raumann für die Hamburger Hafenarbeiter eingetreten seien. Seit wem aber erhebe das einen Offizier? Selen nicht sehr viele Leute, die als Offiziere im Referententum stehen, für die Bestrebungen der Arbeiter eingetreten? Warum solle es nun eines Referententum unwürdig sein, den Arbeitern helfend zur Seite zu stehen, zumal, wenn es sich darum handle, die Arbeiter der Sozialdemokratie zu entfremden, wie es die Aufgabe der Raumannschen Bestrebungen sei? Auf solchen Vorstoß der Militärbehörde gegen die politischen Freiheitsrechte aller dem deutschen Referententum angehörigen Männer müßte mit aller Entschiedenheit genantwortet werden. Und das habe Warner Raumann gethan. Das sei sein Verdienst in dieser Sache, und das werde ihm bleiben, wie auch der Verleumdungsprozess angehen möge. — Prof. Sch. wird noch einsehen lernen, daß er den Militarismus viel zu hoch einschätzt. Ein Offizier soll und darf eben nicht arbeitserbitternd gestimmt sein, wäre es auch in monarchischen Sinne. Wir freuen uns über die gegen Raumann erhobene Klage.

**Der ambulante Gerichtshand der Presse.** Ueber dieses Kapitel wird dem Vorwärts aus Pader. folgender interessante Fall berichtet: Der Redakteur Dicke wohnt in Wörthausen, der Verleger seiner „Zeit“, Direktor Auer, in Donauwörth — trotzdem stützt man beide nach Berlin. Was? Vielleicht wegen eines Staatsverbrechens? Nein, sondern wegen vermeintlicher Privatbeleidigung, begangen durch die Presse!

**Politische Blindheit.** Der Niedergang unseres Bürgerthums, so schreibt der Vorwärts, belundet sich auf allen Ge-



fabrikanten, daß die anlässigen Bazararbeiten dem Streik fernhalten müßten, hat sich nicht bewährt. Die Zahl beteiligten, die weiter arbeiten, ist nur noch geringe.

Die **Stralauer Glasbläserwerke** haben ihren Arbeiter um 10-15prozentige Abminderung angefordert. Dies dient den Glasbläsern des Inn- und Auslandes zur Nachhilfe und bitten wir daher, die Stralauer Glasbläserwerke seitens auswärtiger Kollegen zu meiden.

Der Vorstand des **Glasarbeiter-Verbandes**, der **Vorbereitung im Gießereibetriebe**. Die Arbeitgeber haben beschlossen, falls die Träger die 1. seit zum alten Tarif nicht wieder aufnehmen und die Maurer die Sperre der Bauten und des Arbeitsnachweis-Befehls befehlen, so werden am 4. November die Maurerarbeiten auf sämtlichen Bauten eingestellt. Die Arbeit drängt aber, und man nimmt die Drohung nicht ernst.

In dem **Gießereiwerk Mittel und Romm in Torgelow** in Pommer haben wegen Mangelzuges einiger Kollegen familiäre Formen, Ruher, Kernmacher und Arbeiter, zusammen 60 Mann, am Montag den 1. November die Arbeit niedergelegt.

In **Wainz** beschließen die bei der **königlichen Gas- und Hall-** dem Wasserwerk und dem städtischen Reinigungsamt beschäftigten Arbeiter in einer öffentlichen Versammlung, sich zu organisieren.

Zum **Ausstand der Diamantarbeiter in Genua** wird berichtet, daß der Fachverein der Diamantarbeiter in der letzten Sitzung beschloß, hat noch einmal die Fabrikanten die Anfrage zu richten, ob die Herren gewillt sind, in Unterhandlung zu treten.

### Ausland.

**Frankreich.** Unter den Beratern des Kabinetsgebietes von Paris de Calais herrscht große Unzufriedenheit. Die sozialistischen Abgeordneten Bussy und Vandenin hätten auf dem am Sonntag in Lens tagenden Konferenz alle Wände, die Arbeiter von unbekanntem Namen abzuhalten. Die Verammlung beschloß, die Anwesenheit der Arbeiter in erster Linie auf das in der Häufigkeit der Arbeiter herrschende Elend zu richten.

**Spanien.** In Bilbao erreichten 100 Bergarbeiter durch einen fast 24stündigen Streik eine Minderung der Arbeitszeit.

**England.** In dem Kampf der **Walqinensbauer**. Sieben weitere Firmen an verschiedenen Orten Englands haben an 2. des Ausprägungsanforderungen gegen die ausständigen Maschinenbauer angehängt. Die Gesamtheit der Firmen, welche sich diese Forderungen der Maschinenbauer widersetzen, beträgt jetzt 635. Mehrere Unterhandlungen drohen sich wieder zu zerbrechen. Eine der Schiffs-Reparaturanstalten hatte das Angebot gemacht, den Achtstundentag bis zum Februar zu gewähren, dem den Neunstundentag wieder einzuführen; die Arbeiter lehnten dieses Angebot jedoch ab.

### Lokales und Provinzielles.

**Alle a. S., 4. November 1897.**

\* **Die Parteiconvente**, welche nächster Tage zur Kontrollversammlung kommen, seien die für diesen Tag beschiedenen Vorarbeiten an demselben gemacht. In Berlin habe ein Major in der Kontrollversammlung diese Beschlüsse in folgende herabgesetzte Worte zusammengefaßt: „Ihr seid heute den ganzen Tag Militärapersonen und den Militärgesetzen unterworfen. Ihr dürft also auf keinen Sammlungen teilnehmen ohne Erlaubnis der vorgesetzten Behörden, dürft keine Versammlungen besuchen, keine revolutionären Reden lesen und auch an keinen Vereinen teilnehmen, die gegen die bestehende Ordnung verstoßen. Denn es ist Pflicht eines jeden Bürgers, nicht nur die Gesez als allerhöchster Gebot, sondern, falls diese, die darauf ausgehen, das Haus des Reiches anzuzünden, unsere Kaiser davon zu sagen, das Deutsche Reich in Trümmer zu stürzen und mit den Russen und Franzosen Arm in Arm zu gehen, der Behörde zu melden!“

Also, konstitutionelle Genossen! Paßt gut auf, wer am Kontrolltag ein Haus in Brand stecken oder den Kaiser donjonieren oder den Reichstag mit seinem Spargelstock zertrümmern will oder gar mit einem Kuffen oder Franzosen Arm in Arm geht — meidet diese Unbeteiligten schonmal!

\* **Der Arbeiter-Bildungsverein** hat in seinem Vereinslokal, im Konigsplatz, Karlsruher 14, ein Lesezimmer eingerichtet, in dem wissenschaftliche Zeitschriften, politische Blätter verschiedener Parteien, Volksblätter sowie verschiedene Genossenschaftsorgane ausliegen. Das Lesezimmer ist für jedermann unentgeltlich geöffnet und im Winter von 7 Uhr abends an, Sonntags von mittig an geöffnet. Jeder, der sich unterrichten will, kann also diese Gelegenheit zur unentgeltlichen geistigen Ausbildung benutzen. Der Arbeiter-Bildungsverein hat durch Gründung des Lesezimmers eine lobenswerte Einrichtung getroffen, von der zu hoffen steht, daß sie fruchtbar Verwendung findet.

† **Die Schuler- und Eisenbahn** von den Kommunalbehörden wird vom Magistrat wieder „im Wege der Wettbewerbung“, (vom Substitution d. h. Umverteilung) ausgeschrieben. Die Abholung findet sofortlos auf dem städtischen Schulablageplatz (nämlich der Mittelbender Gasse), auf dem neben dem städtischen Spielplatz und zwischen der Fußgängerstraße zum Güterbahnhof, der Berlinerstraße und Freimühlstraße belegen. Städtisches Terrain, sowie voranstehend in sieben Rasterausstellungen.

Eine Abgabe von den Minderbepforderten hat natürlich nur zur Folge, daß die Unternehmer ihre Angestellten und Arbeiter möglichst drücken. Wenigstens sollten die städtischen Behörden, wie an anderen Orten, nur die drei Gebote berücksichtigen, welche dem Durchschnitt sämtlicher Gebote am nächsten stehen. Nur so wird Arbeiter und Stadtbild vor allzuwiderer Inanspruchnahme sicher.

\* **Ueber Wagenmangel** auf preussischen Staatsbahnen wird schon seit geraumer Zeit Klage geführt. Besonders leiden die Kohlengebiete darunter und in letzter Linie die Arbeiter derselben. Die hiesige Eisenbahndirektion glaubte nun den Mangel dadurch beseitigen zu können, daß

sie den Betriebs- und Verkehrsleistungen zur Pflicht machte, für eine Herabminderung der großen Zahl von reparaturbedürftigen Wagen zu sorgen, und diese Herabminderung um allen Mitteln, eventuell durch Einführung von Nacharbeit herbeizuführen. Diese Verfügung ist recht interessant und arbeitsvollständig den schon längst bekannnten Geist der hiesigen Bahndirektion. Statt neue Wagen bauen zu lassen, hält man die reparaturbedürftigen zurück. Statt mehr Arbeiter einzustellen, vermehrt man die Nacharbeit, benutzt also die vorhandenen Arbeiter ungenüßlich aus. Alles zur höheren Ehre des Sparsystems trotz der halben Milliarde Ueberladung, der gemacht worden ist. Wie wenig das Rezept der hiesigen Bahndirektion geeignet gewesen ist, den Mangel an mitteldeutschen Braunkohlenlokomotoren von 12325 erforderlichen Wagen nicht weniger als 1593 gefehlt haben; fast der achte Teil sämtlicher Wagen. In einzelnen Bezirken, namentlich in Rastatt, fehlten mehrere Tage nach einander mehr als die Hälfte aller erforderlichen Wagen, im hiesigen Bezirk ein Viertel bis ziemlich die Hälfte. Einigen Werten wurden überhaupt keine Wagen zur Verfügung gestellt. In den anderen Teilen, die täglichen Bahnunfälle z., über das jetzt in der preussischen Staatsbahnverwaltung herrschende System, zu dem Beschwerden über Vollstopfung der Wagen vierter Klasse und über Wahregung ehlicher und bewährter Bahnarbeiter, die ihre Interessen wahren wollten, gestellte sich nun noch die Unzufriedenheit über sorgfältigen Wagenmangel. Was will der Herr Eisenbahnminister v. Tzielen noch mehr?

\* **Die Fahrpreierhöhung für die Arbeiter** ist bekanntlich keine andere, als die irgend einer Gesellschaft von 30 Personen gewährt (bis 1/10 Pf. auf den Kilometer 4. Klasse). Hiergegen wählte die ostpreussische Landwirtschaftskammer. Bisher ist sie mit ihrem Gesuch um Aufhebung der „das Land entvölkern den Bergpflanzung“ von der Eisenbahndirektion abgewiesen worden. Aber um das „Wohl“ des Landes kann man sich schon mühen, wenn es mit dem eigenen Profit zusammenfällt. Die Anstrengungen sollen daher erneuert werden.

\* **Proletariats Ende.** Wie es dem Arbeiter geht, wissen wir alle; wie man mit dem alten Arbeiter verfährt, daran erinnern wir wenig. Welches Uebermaß aber das Elend des alten Landarbeiters erreicht, davon macht sich mancher untere Leser keine Vorstellung. Bei dem Rittergutsbesitzer Webe in Brigg war seit dreizehnt Jahren der 59 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Traupe beschäftigt. Am Montag früh voriger Woche wurde er mit mehreren Kollegen auf das Feld geschickt. Zwischen 11 und 12 Uhr sah er plötzlich hinter seinem mit Linsen bekannten Pfluge um. Als ein Knecht sah, daß Traupe sich nur noch einmal streckte und dann leblos liegen blieb, begab er sich sofort nach dem Gute und meldete dem Inspektor, daß Traupe gestorben und nach seiner Meinung tot sei. Der Inspektor erklärte, daß er jetzt kein Verurteil hinausführen könne, da erst die Leiche gefürtet werden müßte. Auch unterließ man es, einen Arzt zu holen, trotzdem das Krankenhaus nicht weit entfernt ist. Die Kollegen packten einwilligen den Körper des alten Mannes in Stroh und Decken, bis ein engerer Verwandter des T. nach 4 Uhr die Leiche vom Felde holte. Der Arzt, der den Totenschein ausstellte, gab „angeblich Fieberfäule“ als Todesursache an, worauf die Leiche vom Amtsvorsteher zur Beerdigung freigegeben wurde. Der Leichnam lag also 4 1/2 Stunden auf dem Felde. Die Gesundheitsverwaltung nahm vom Begräbnis in ihrem Betriebe Verstorbenen keine Notiz und sandte seinen Kranz und seinen der Kollegen des T. zum letzten Geleit. Erst einen Tag später übermittelte sie der Witwe den rückständigen Lohn, 62 Pf., der genau bis auf die Minute des Todesfalls berechnet war. Wenn Juchas ist der Vorfall, der in Brigg und Rixdorf nicht wenig Aufsehen erregt hat, für unsere Zustände recht bezeichnend, beweist er doch, wieviel ein geringer Wert

† **Arbeitertraktanten.** Aufpreiseragen und Wetrennen sind gefährliche Vergewaltigungen und ... nützen der Welt gar nichts. Der General von Willow hat beim Nehmen eines Anwerfens sein Leben eingebüßt. — Der ungenüßliche Barometrie führt bei einem Rennen in Großhagen und kam mit einigen Dutzenden davon. — In Witten fürzte Regimentkommandeur von Trechow so ungenüßlich, daß die Ärzte an seinem Aufkommen zweifeln.

† **In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** der fünfjährige Franz Ritter aus Merzdorf, durch des Unterarmes beim Sturz vom Fensterbrett) — der Arbeiter Karl Müllers aus Hohenalthe (schwere Augenverletzung durch Eisenstück) — der Arbeiter Fritz Schiller aus Gommersdorf (Vollverletzung in Brust und Seite bei einer Rauferei auf der Doremainger Kirch) — der Stellmacher H. Wendrich aus Mumburg (Verletzungen an Kopf und Händen durch einen schweren Kartoffelwagen, von dem er überfahren wurde).

\* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Als Klassiker-Repertoire und Uebere ausgeführt. Die Rolle der Julie ist mit Fräulein Noce, Ferdinand mit Herrn Ludwig wollen wir noch, daß zu dieser Vorstellung Schülerbilletts (Billetts 1 Mk. Barriere 0.75 Mk.) auszugeben werden. Am Sonnabend wird die Operette „Der Doctorzögling“ wiederholt.

**Zeis.** Ein neues Stück wird von einem Lehrer der 3 Volksschule gemeldet. Derselbe hat vorgelesen Sonnabend an die Kinder der 6. (untersten) Schullasse Exemplare des berechtigten Berliner Tages- und Schnäbelblattes. Der hiesige Arbeiter-Freund verbreitet und soll auch noch verlangt haben, die Kinder sollten 2 Pf. für das Exemplar mitbringen. Die verteilte Nummer enthält einen ebenfalls läppigen wie verlogenen Artikel gegen den Hamurger Parteitag. Wer hat den Lehrer beauftragt,

das Subelast an die Kinder zu verteilen? Wer hätte ihn berechtigt, Weib von den Kindern, die fast ausschließlich Arbeiterkinder sind, für ihre eigenen auftragende Subelast zu verlangen? Dem Leiter der dritten Volksschule fällt die Aufgabe zu, die Angelegenheit zu untersuchen, den Schuligen zur Verantwortung zu ziehen und dafür zu sorgen, daß solcher lecke Mißbrauch der Lehrer Gewalt nicht wieder vorkommt.

\* **Wienfeld.** Vom Schlachtfeld der Industrie. Im Monat Oktober sind in den hiesigen Schachfabriken folgende Unfälle vorgekommen:

- Fritz 41/2, Reuachung zweier Finger, an der Sohlenpresse
- Paul Friedrich Steyer jun. an Friedrich Steyer jun.
- Oskar Meyer, Gesichtverletzung am Dampfrohr, bei Steyer, Steyer jun.
- Emil Köhlich, Fingerverletzung, bei Emil Köhlich.
- Karl Brager, Verletzung an der Stange, bei Emil Köhlich.
- Emil Köhlich, Verletzung des Auges an der Nagelmaschine, bei Friedrich.
- Emil Köhlich, Fußverletzung, bei A. W. W. W.
- Paul Bettmar, Fingerverletzung, bei A. W. W. W.
- Anton Wagner, Verletzung an der Stange, bei Steyer.
- Oskar Wenzel, Durchschuß des 3. und 4. Fingers der linken Hand, bei A. W. W.

\* **Wienfeld.** Verletzung an der Stange, bei Köhlich. Julius Köhlich, Handverletzung, bei Friedrich Steyer jun.

\* **Wienfeld.** Das benachbarte katholische Dorf Sieredobehöht enthält einen frommen Mann, Friedrich. Trodem ist ein „unberührt Kind“ außer der Reihe an der Kirche, Sieredobehöht worden und die Eltern haben sich um des „Arbeits-Elend“ willen gefügt, obgleich die Kinder, dem übertriebenen Lohngehälter einer Werkstatt gegeben hatte. Warum sagten die Eltern? Wenn sie den Platz in der Reihe würdiger für den „würdigeren“ hielten, so müßten sie ihr Recht durchsetzen.

\* **Wienfeld.** Auch die Arbeiter hat ihr Recht auf einen „Wohnungs-Verkauf“. Am 3. d. M. wurde ein Wagen nicht vor der Briggler Station und veranlaßte eine halbseitige Verletzung. Am 2. fiel der Arbeiter Fritz Junge beim Aussteigen von der Maschine, ohne sich jedoch erheblich zu verletzen.

### Kleine Chronik.

Arbeiter-Risiko. Beim Schenken erlitt der Arbeiter Schabel in der Rothstraße in Suhl infolge Bruchens des Hausbaums einen Schädelbruch, an dem er alsbald verstarb. Schadelknochen wurden gebrochen: 2 Trüffel (Mittelpfeiler) — 4 Knochent (Strobenstein).

Wienfeld. Am 2. d. M. wurde ein Wagen nicht vor der Briggler Station und veranlaßte eine halbseitige Verletzung. Am 2. fiel der Arbeiter Fritz Junge beim Aussteigen von der Maschine, ohne sich jedoch erheblich zu verletzen.

Erhöhen hat sich in Köthen in der Inhabale Karl Weimer mit seinem Schachmeister. „Er bezog eine kleine Menge“ sagen die Wähler. Trodem also?

Vermischt: werden in Naumburg zwei Dienstmädchen.

### Versammlungsberichte.

† **Der Arbeitervertreter-Verein** von Halle und Umgebung hielt am Sonntag seine regelmäßige Monatsversammlung im Restaurant Meyer, Moritzwinger, ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Auf der Tagesordnung stand Berichte der Vertreter beim Reichsvereinskongress.

Da der hiesige Verein 3 Mitglieder (Meyer und Ziegler, sowie Weis) als Mitglieder zählt, und alle drei im Laufe des Monats Oktober im Reichsvereinskongress tätig gewesen sind, so erstattet er Bericht, der von den Anwesenden gut aufgenommen wurde.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß sich in erster Linie an diesen Vereinsversammlungen auch die Reichsvereinsmitglieder beteiligen müßten, um das Interesse der Mitglieder in Halle einer Vertretung aufzuklären zu geben und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können.

Daß die Mitglieder des Vereins es sich zur Pflicht gemacht haben, allen Vertretungen anerkennend entgegenzutreten, ist ebenfalls zu belegen. Es sind auch die Mitglieder herangezogen.

### Gerichtssaal.

#### Erzählungen.

**Alle a. S., 4. November.**

Ein Mittel gegen „Kopfschmerzen“ für „erregte“ Theologen. Nicht ohne Notwendigkeit sondern hochwürdige Erzeugung und Kopfschmerzen sollten es gewesen sein, die der stud. theol. Emil Weglow von hier, geb. in Groß Okerleben bei Magdeburg, 22 Jahre alt, zum Tode gebracht haben. Der Gottesgelehrte wurde nach der Unterhandlung mitgeführt und des einfachen, sowie auch des hiesigen Reichsvereins Mitglied, weil er im Monat Juli d. J. dem cand. chem. Ringelien von hier 20 Mk. und im August aus einem beschlossenen Scherzschuß mittels fünf Schüsseln 40 Mk. entwendet haben sollte. Der Angeklagte, der ein „welter Junge“ sein schien, redete bei Beginn der Verhandlung die Rede, denn vor der Rede haben Sie doch alles eingedummt. Der Angeklagte erwiderte, er wolle nicht, was er vor der Polizei ausgegagt habe und meinte dann, er habe am dem Tage, als er das Zimmer Ringelien's, mit dem er in einem Saale wohnte, betrat, an besagten Kopfschmerzen gelitten. Er ludte ein „Verhandlungsmitglied“, da er wolle, Ringelien habe Medikamente gegen Kopfschmerzen. Er fand aber an Stelle dessen eine Pappschachtel mit einem 20 Markstück. Er und verwarf es, das 20 Markstück genommen habe, wolle er nicht, denn er habe sich im Augenblick des Diebstahls in einer hochgradigen nervösen Erregung befunden, so drückte sich der keine Gottesdiener wörtlich aus. Da Spott ist ja befanntlich alles möglich, daß man dem Angeklagten in dieser alles glauben sollte, nur unmöglich. Ausgeschlossen ist ja nicht, daß er aus Mangel an Ueberlist Kopfschmerzen gehabt und sich in Erregung befunden sein könnte in der Nacht, so wurde ihm nicht mehr ernstlich im Nachhinein. Im nämlichen Saale, in welcher der potterende Angeklagte vom Tische bergebracht war, schenkte ihm sein gütiger Zustand geboten zu haben; denn er gab das in Bewusstlosigkeit ergriffene Weibchen in dem nämlichen Zustande aus, was bedauert werden kann. Den letzten Versuch, wieder sich ihm in dem Zimmer seines Nachbarn verdingelt hatte, wieder zurückzuführen. Bei dem zweiten Falle, der von dem Gericht als schwerer Diebstahl eingestuft wird, waren die Kopfschmerzen natürlich auch

Die Abteilung für **Knaben-Anzüge** und **Knaben-Mäntel** befindet sich jetzt, nach bedeutender Vergrößerung, im Ratskeller-Neubau. **Erwin** Die Auswahl in allen Artikeln entspricht dem großen Umfang des Etablissements. Die Preise sind auf das denkbar niedrigste festgesetzt. Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

